Einstimmiger Beschluss des Rates vom 13. Dezember 2011

Qualitative Schulentwicklung: Neue Sekundarschulen in der Stadt Arnsberg

1.
Die Stadt Arnsberg beabsichtigt, drei neue Sekundarschulen und zwar wohnortnah in den Stadtteilzentren/Sozialräumen Alt-Arnsberg, Hüsten und Neheim einzurichten.

Die neuen Sekundarschulen sollen teilintegrativ geführt werden. Der Grad der Teilintegration wird von den neuen Schulen erarbeitet und festgelegt.

2.
Die Verwaltung wird beauftragt, die notwendigen Verfahren durchzuführen einschließlich einer umfassenden Information der Grundschuleltern und einer auf die drei Stadtteile/Sozialräume bezogenen Elternbefragung auf Grundlage dieses Beschlusses.

3.
Bei einem entsprechenden Elternwillen (Befragung) in einem Stadtteil wird dort zum Schuljahr 2012/13 eine Sekundarschule eingerichtet. Nötigenfalls wird das Einrichtungsverfahren in dem jeweiligen Stadtteil zum Schuljahr 2013/14 durchgeführt.

Begründung:

Die Stadt Arnsberg besitzt ein leistungsstarkes, dezentrales und attraktives Schulwesen, das auch viele Schülerinnen und Schüler aus der Region anzieht. Der demografische Wandel erfordert nun eine qualitative Weiterentwicklung dieses Schulwesens. Das Land NRW (Schulkonsens NRW) hat dazu eine passgenaue Form bereitgestellt: die neue Sekundarschule, die auf den jeweiligen Stärken von Haupt- und Realschulen aufbaut. Die Realschule bildet dabei den Kern der neuen Sekundarschule, die alle Abschlüsse der Sekundarstufe I anbietet einschließlich der Qualifikation zur gymnasialen Oberstufe (Abitur).

I.
Die neuen Sekundarschulen – Dezentrale Antworten auf zurückgehende Schülerzahlen (demografischer Wandel), verändertes Elternwahlverhalten sowie Vielfalt und Unterschiedlichkeit junger Menschen

1. Die neue Sekundarschule ist eine zukunftsfeste attraktive Schule im Stadtteil

Die neue Sekundarschule ist eine starke und zukunftsfeste Schule, die die Möglichkeit bietet, ein wohnortnahes, attraktives und umfassendes Schulangebot zu erhalten. Sie ist damit eine Antwort auf die zurückgehenden Schülerzahlen und das veränderte Elternwahlverhalten, aber auch auf die Vielfalt und Unterschiedlichkeit junger Menschen. Die Sekundarschule hält die Bildungsgänge länger offen und kommt dem Wunsch vieler Eltern nach längerem gemeinsamen Lernen nach, das durch eine am Individuum orientierte Pädagogik geprägt ist. Der Lernerfolg jeder einzelnen Schülerin und jedes einzelnen Schülers steht im Mittelpunkt der neuen Sekundarschule.

2. Die neue Sekundarschule umfasst die Jahrgänge 5 bis 10

Die Sekundarschule ist eine Schule der Sekundarstufe I mit Anbindung an die gymnasiale Oberstufe durch eine oder mehrere verbindliche Kooperationen mit einem Gymnasium/Berufskolleg. Sie umfasst die Jahrgänge 5 bis 10 und ist in der Regel eine Ganztagsschule. Als solche erhält sie vom Land – wie alle anderen allgemeinbildenden Ganztagsschulen – einen 20-prozentigen Stellenzuschlag.

3. Standards des Lernens in der neuen Sekundarschule

Nach welchem Standard ein Kind in der Sekundarschule lernt, hängt von seinem individuellen Leistungspotenzial ab. Alle Kinder werden nach ihren Talenten und Begabungen individuell gefördert. Niemand wird überfordert, aber auch nicht unterfordert.

Die Sekundarschule gewährleistet in allen Organisationsformen (kooperativ, teilintegriert, integriert) auch gymnasiale Standards. Ihr Lehrplan wird neu entwickelt und orientiert sich an denen der Realschule und Gesamtschule. Die zweite Fremdsprache kann ab Klasse 6 gewählt werden. Ab Klasse 8 gibt es ein weiteres Fremdsprachenangebot, das als zweite oder dritte Fremdsprache gewählt werden kann. Dadurch wird auch den Schülerinnen und Schülern, die sich erst dann dafür entscheiden, die Anschlussfähigkeit für das Abitur gesichert. Die Sekundarschule bereitet Schülerinnen und Schüler sowohl auf die berufliche Ausbildung als auch auf die Hochschulreife vor. Sie bietet alle Abschlüsse der Sekundarstufe I an einschließlich der Qualifikation zur gymnasialen Oberstufe.

4. Die neue Sekundarschule führt Kinder auch zum Abitur

Die Sekundarschule hat keine eigene Oberstufe. Sie geht eine oder mehrere verbindliche Kooperationen mit der Oberstufe eines Gymnasiums oder eines Berufskollegs ein. Das ist neu.

Bei der Sekundarschule dauert der Bildungsgang zum Abitur in der Regel neun Jahre (sechs Jahre an der Sekundarschule, drei Jahre in der Oberstufe des kooperierenden Gymnasiums oder Berufskollegs). Die Eltern wissen also schon bei der Anmeldung, an welcher Schule ihr Kind den Weg zum Abitur fortsetzen kann. Das Gymnasium/Berufskolleg unterstützt durch die Kooperation mit der Sekundarschule von Anfang an diesen Weg der Kinder.

5. Entscheidung über die Gründung einer Sekundarschule

Die Grundsatzentscheidung über die Gründung einer Sekundarschule und die Organisationsform trifft der Schulträger (Städte und Gemeinden), also für Arnsberg und seine Stadtteile die Stadt Arnsberg. Die Gründung einer Sekundarschule, die aus der Zusammenführung der verschiedenen Schulformen von der Jahrgangsstufe 5 aufsteigend aus erfolgt, ist möglich, wenn hierfür ein Bedürfnis besteht (Schülerzahlenentwicklung und Befragung der Grundschuleltern).

6. Weitere Informationen

Weitere Informationen zur neuen Form der Sekundarschule sind im Internet zu erhalten unter: www.arnsberg.de (Startseite) und unter www.bildungsstadt-arnsberg.de/bildung/schulische-bildung/ schulentwicklung/index.php. Das Land NRW hält weitere Informationen bereit unter: www.Schulministerium.nrw.de/BP/Sekundarschule/index.html.

II.
Drei neue Sekundarschulen für die Stadtteile/Sozialräume Alt-Arnsberg, Hüsten und Neheim als notwendige Konsequenz der zurückgehenden Schülerzahlen (Demografischer Wandel)

1. Zurückgehende Schülerzahlen (Demografischer Wandel)

Aufgrund des demografischen Wandels – hier stetig weniger Geburten – gehen die Schülerzahlen auch in der Stadt Arnsberg deutlich zurück. Im Schuljahr 1975/76 besuchten 14.305 Schülerinnen und Schüler die Schulen in unserer Stadt. Im aktuellen Schuljahr 2011/12 sind es nur noch 9.519 Schülerinnen und Schüler. Nach der Prognose der aktuellen Schulentwicklungsplanung werden es im Schuljahr 2016/17 nur noch 8.130 Schülerinnen und Schüler sein, die die Schulen bei uns besuchen. Das sind 6.175 weniger als 1975/76.

Der Rückgang der Schülerzahlen wirkt sich auf die verschiedenen Formen der weiterführenden Schulen in der Stadt Arnsberg wie folgt aus.

Darstellung der Schülerzahlentwicklung der Stadt Arnsberg für die Jahre 1975/76 bis 2016/17

Schuljahr	Hauptschulen	Realschulen	Gymnasien	Förderschulen	Schüler gesamt (incl. Grundschüler)
1975/76	3.124	2.534	2.680	375	14.305
2000/01	1.571	2.089	3.381	276	11.041
2005/06	1.630	2.093	3.568	311	10.863
2010/11	1.160	1.831	3.607	238	9.724
2011/12	1.042	1.817	3.610	191	9.519
2016/17*	737	1.697	3.106	170	8.130

* Prognose der aktuellen Schulentwicklungsplanung der Stadt Arnsberg

Zu weiteren Einzelheiten des Rückgangs der Schülerzahlen wird auf die Anlage 1 verwiesen.

Der Rückgang der Schülerzahlen wird sich in Folge des sich verstärkenden Geburtenrückgangs in den nächsten 15 Jahren beschleunigt fortsetzen. So spielt die Elterngeneration (Menschen zwischen 22 und 35 Jahren) die entscheidende Rolle für den fortschreitenden Bevölkerungsrückgang.

Die Elterngeneration wird nach Berechnungen der Bertelsmann Stiftung in den kommenden Jahren erheblich schrumpfen. Hier wirkt der bereits stattgefundene demografische Wandel/ Geburtenrückgang. Oder anders formuliert: Kinder, die nicht geboren wurden, können keine Eltern werden.

Schon aufgrund der jetzigen Schülerzahlen hat keine der Hauptschulen in unseren Stadtteilen im laufenden Schuljahr 2011/12 die notwendigen Anmeldezahlen (2 Klassen mit mindestens 18, also insgesamt 36 Schülerinnen und Schüler pro Eingangsstufe) erreicht. Die Anmeldezahlen 2011/12 betragen in Oeventrop: -, die Schule läuft bereits aus, in der Theodor-Heuss-Schule: 31, in der St.-Petrischule: 17, in der Binnerfeldschule: 25 und in der Grimmeschule: 29).

Im neuen Schuljahr 2012/13 und in der Folgezeit wird keine der Hauptschulen nach der aktuellen Schulentwicklungsplanung der Stadt Arnsberg die notwendige Existenzgröße mehr erreichen.

Damit erfüllt keine Hauptschule in den Stadtteilen die für die Fortführung erforderliche gesetzliche Mindestgröße von zwei Klassen pro Jahrgangsstufe. In Neheim würde auch ein reiner Hauptschulzusammenschluss (Grimmeschule und Binnerfeldschule) nur für kurze Zeit oder übergangsweise

die notwendigen Anmeldezahlen und damit die Existenzgröße vielleicht bis zum Schuljahr 2017/18 oder 2018/19 erreichen.

2. Die Konsequenz

Die Hauptschülerinnen und –schüler haben damit in ihren Stadtteilen/Sozialräumen keinen Ort, keine Heimat, keine Schule mehr.

Die Realschulen müssten nun diese Schülerinnen und Schüler aufnehmen. Sie müssten dies tun bei schlechteren Rahmenbedingungen als die der neuen Sekundarschule. Aufgrund der Vorgaben des Landes haben die Realschulen grundsätzlich größere Klassen. Der Klassenfrequenzrichtwert liegt in der Realschule bei 28 Schülern, in der Sekundarschule bei 25 Schülern. Die Realschulen verfügen über weniger Lehrer als die Sekundarschule. So beträgt die wöchentliche Unterrichtsverpflichtung der Realschullehrer 28 Stunden, die der Sekundarschullehrer 25,5 Stunden. Die heutige Realschule ist nicht wie die Sekundarschule angelegt auf die Zusammenführung der Schulformen.

Aufgrund der Landesvorgaben sind die neuen Sekundarschulen mit besseren Rahmenbedingungen, mit dem Auftrag und Ziel der individuellen Förderung der Schülerinnen und Schüler und mit der verpflichtenden Kooperation mit einem Gymnasium besser geeignet, die Hauptschülerinnen und Hauptschüler aufzunehmen, zumal die Realschule selbst den Kern der neuen Schule bildet. Die Realschüler in der Sekundarschule werden in kleineren Klassen unterrichtet und es sind mehr Lehrer im System.

Die Schülerinnen und Schüler besitzen deshalb einen Anspruch auf die neue Sekundarschule in ihrem Sozialraum, auch weil die Sekundarschulen allen Schülern Vorteile bringt (siehe Ziffer III).

Aber auch die Sozialräume haben als klassische Schulstandorte Anspruch auf die neue wohnortnahe Sekundarschule. Die Stadtteile/Sozialräume werden im demografischen Wandel durch die Sekundarschule gestärkt und nicht durch Schließung von Schulen geschwächt, was den jeweiligen demografischen Wandel im Stadtteil negativ verschärft mit den entsprechenden Folgewirkungen für die Gesamtstadt und die gesamte Schülerzahl, wie wir aus den Erfahrungen der ostdeutschen Bundesländer wissen.

Die Einführung wohnortnaher Sekundarschulen in den Stadtteilen ist also aufgrund der demografischen Veränderungen (die Schülerzahlen haben deutlich abgenommen und nehmen verstärkt weiter ab) geboten.

3. Im Einzelnen gilt für die großen Stadtteile

a) Alt-Arnsberg

Im Stadtteil Alt-Arnsberg einschl. Umland (Oeventrop, Uentrop, Rumbeck, Breitenbruch, Wennigloh und Niedereimer) erfüllt die **Hauptschule Oeventrop** nicht mehr die Existenzgröße der Zweizügigkeit (2 Klassen pro Jahrgang – mindestens 36 Schülerinnen/Schüler pro Jahrgang). Die Schule hat keinen fünften bis achten Jahrgang mehr und wird zum Ende des Schuljahres 2011/12 auslaufen.

Die **Theodor-Heuss-Schule** (Ganztagshauptschule) erfüllt nicht mehr die nötige Existenzgröße. Ihre Anmeldezahlen sind von 59 Schülern im Schuljahr 2002/03 auf 31 im Schuljahr 2011/12 zurückgegangen. Trotz der „Übernahme“ von Hauptschülerinnen und -schülern aus Oeventrop kann die

Theodor-Heuss-Schule auch zum Schuljahr 2012/13 die notwendigen zwei Eingangsklassen nicht mehr bilden.

Die Hauptschülerinnen und -schüler aus dem Stadtteil Alt-Arnsberg mit Umland haben also zukünftig keinen schulischen Ort mehr in ihrem Sozialraum. Sie haben aber einen Anspruch auf eine ihnen gemäße Schule in ihrem Sozialraum/Stadtteil, wie sich die neue Sekundarschule darstellt, zumal die Realschüler mehr Lehrer und grundsätzlich kleinere Klassen in der Sekundarschule erhalten.

Aber auch das historische Arnsberg und sein traditionelles Umland hat nicht nur als Sozialraum, sondern auch als wichtiger und attraktiver Schulstandort Anspruch auf eine Sekundarschule.

Die **Realschule im Eichholz** ist zurzeit 3,8-zügig. Ihre Anmeldezahlen sind zurückgegangen von 117 im Schuljahr 2002/03 auf 83 im Schuljahr 2006/07, danach ist bis zum laufenden Schuljahr 2011/12 ein Ansteigen auf 106 zu verzeichnen.

Wenn es keine neue Sekundarschule in Alt-Arnsberg gibt, müsste die Realschule im Eichholz die Hauptschülerinnen und Hauptschüler aufnehmen – und das bei schlechteren Bedingungen (geringere Lehrerausstattung, größere Klassen u.a.), als die Sekundarschule sie bietet.

b) Hüsten

Im Stadtteil Hüsten einschl. Umland (Bruchhausen, Müschede, Herdringen, Holzen) hat die **St.-Petrihauptschule** bereits seit dem Schuljahr 2008/09 nicht mehr die erforderliche Existenzgröße. Die Zahl der Anmeldungen ist weiter rückläufig. Für das laufende Schuljahr wurde letztmalig mit Blick auf die Option Sekundarschule, die ab dem kommenden Schuljahr eingerichtet werden kann, eine Eingangsklasse gebildet. Für Hüsten als Stadtteil gilt umso mehr das, was bereits für Alt-Arnsberg ausgeführt wurde.

Die **Realschule Hüsten** ist zurzeit 3,7-zügig. Ihre Anmeldezahlen sinken seit dem Schuljahr 2002/03 (159 Anmeldungen) auf 93 Anmeldungen im Schuljahr 2011/12. Wenn es keine neue Sekundarschule in Hüsten gibt, muss die Realschule Hüsten die Hauptschülerinnen und –schüler aufnehmen – und auch hier bei schlechteren Bedingungen (geringere Lehrerausstattung, größere Klassen u.a.), als die Sekundarschule sie bietet.

c) Neheim

Im Stadtteil Neheim einschl. Umland (Voßwinkel, Bachum, Bergheim) erreicht auch die **Binnerfeldschule (Ganztagshauptschule)** die für eine dauerhafte Fortführung notwendige Größe nicht mehr. So vermag die Schule seit dem aktuellen Schuljahr 2011/12 keine zwei Eingangsklassen mehr zu bilden, zum Schuljahr 2011/12 wurden nur noch 25 Schülerinnen und Schüler angemeldet.

Auch die **Grimmeschule** hat aufgrund zurückgehender Schülerzahlen stetig Anmeldungen verloren. Im Schuljahr 2002/03 hatte sie 52 Anmeldungen. Im aktuellen Schuljahr 2011/12 sind es 29 Anmeldungen. Sie erreicht damit nicht mehr die für die Bildung von zwei Eingangsklassen notwendige Anmeldezahl von 36 Schülerinnen und Schülern.

Betrachtet man die Entwicklung der Schülerzahlen beider Neheimer Hauptschulen zusammen sowie die weitere demografische Entwicklung und das faktische Wahlverhalten der Eltern (viele Eltern wünschen sich ein längeres gemeinsames Lernen der Kinder) wird eine „zusammengefasste“ Hauptschule nur für kurze Zeit die notwendige Existenzgröße erreichen, wenn alles gut geht für fünf/sechs Jahre aber mit stetiger Ungewissheit und den daraus entstehenden Problemen.

Die **Realschule Neheim** ist aufgrund der Raumkapazitäten dreizügig. In den vergangenen Jahren lagen mehr Anmeldungen vor, als im Rahmen der festgelegten Zügigkeit berücksichtigt werden konnten. Nach der aktuellen Schulentwicklungsplanung der Stadt Arnsberg wird dies erstmalig im Schuljahr 2014/15 nicht mehr der Fall sein, weil auch bei der Realschule Neheim die Anmeldezahlen zurückgehen. So geht die aktuelle Schulentwicklungsplanung zum Ende des Planungszeitraumes 2017/18 von 72 Anmeldungen aus. Attraktive Entwicklungen (u.a. Sekundarschulen) in den umliegenden Gemeinden sind in dieser Prognose nicht berücksichtigt.

Deshalb liegt es auf der Hand, auch in Neheim sofort eine dauerhafte und zukunftsfeste Lösung zu schaffen, indem die Realschule Neheim in den Aufbau der neuen Sekundarschule und damit in die neue Sekundarschule „einsteigt". Die neuen Realschülerinnen und Realschüler würden dann auch sofort die Vorteile der neuen Schule gewinnen (vgl. auch Ziffer III), an vorderster Stelle mehr Lehrer, grundsätzlich kleinere Klassen und neue auf das einzelne Kind bezogene Unterrichtsqualitäten.

Das Problem von sogenannten „Nachzügler-Schulen" in der Stadt würde vermieden, die ständige Sorge um sinkende Anmeldezahlen ebenso.

d) Ergebnis

Die neuen Sekundarschulen schaffen für die Schülerinnen und Schüler und für jeden der drei großen Stadtteile eine wohnortnahe, im Sozialraum der jungen Leute verankerte Stadtteilschule, die zukunftssicher, da demografiefest ist, und zugleich den Akteuren Vorteile sowie neue Qualitäten bringt und damit neue Chancen eröffnet.

III.
Vorteile und neue Chancen der Sekundarschule

Die Sekundarschulen in den drei großen Stadtteilen und Sozialräumen Alt-Arnsberg, Hüsten und Neheim sind die zwangsläufige Konsequenz aus den tiefgreifenden demografischen Veränderungen – insbesondere aus den erheblich zurückgehenden Schülerzahlen. Sie sind besser ausgestattet mit Lehrerinnen und Lehrern, verfügen über kleinere Klassen als die heutige Realschule und haben den besonderen Auftrag und das Ziel der individuellen Förderung der Kinder auch bis zum Abitur.

Die Analyse beispielhafter Vorteile und ihre Gesamtbetrachtung machen deutlich, dass die Sekundarschulen neue Chancen für Schüler, Eltern, Lehrerschaft und für unsere Stadt als Standort bedeutender Wirtschaftsunternehmen und öffentlicher Dienste eröffnen, die es insbesondere im Interesse aller Schülerinnen und Schüler zu nutzen gilt.

1. Vorteile für Schülerinnen und Schüler

Die neuen Sekundarschulen sichern allen Schülerinnen und Schülern den Vorteil einer wohnortnahen Schule in ihrem eigenen Stadtteil bzw. in ihrem Sozialraum, wo sie mit ihren Familien und den anderen Kindern und Jugendlichen leben und aufwachsen. Das stärkt auch den Zusammenhalt im Stadtteil.

a) Hauptschülerinnen und –schüler

Diese Stadtteilorientierung ist auch weiter wichtig für Hauptschülerinnen und –schüler. Durch die neue Sekundarschule sind sie nicht mehr Vorurteilen oder sogar sozialen Diskriminierungen ausgesetzt. Unabhängig, ob diese tatsächlich vorliegen oder so empfunden werden, ist die negative Wirkung auf die Kinder gleich.

Ein Ziel der neuen Sekundarschule ist es, dass jede Schülerin und jeder Schüler einen Abschluss – zumindest einen Hauptschulabschluss schafft. Damit erhalten die Schüler bessere Chancen, eine gute berufliche Ausbildung zu erhalten.

Für Hauptschülerinnen und –schüler bestehen aufgrund der individuellen Förderung und des Lernens mit anderen Schülern zudem größere Chancen, einen Realschulabschluss oder sogar die gymnasiale Oberstufe zu erreichen. So führt die Hauptschule schon heute Schüler in die gymnasiale Oberstufe.

b) Realschülerinnen und –schüler

Zunächst: Die Realschule bildet den Kern der Sekundarschule. Dabei erhalten die Realschülerinnen und Realschüler in der Sekundarschule mehr Lehrerinnen und Lehrer und grundsätzlich kleinere Klassen als in der heutigen Realschule.

Die Sekundarschule verfolgt des Weiteren auch das Ziel, dass 40 % ihrer Schülerschaft die Qualifikation zur gymnasialen Oberstufe erreicht. So gewinnen die Realschülerinnen und –schüler durch die verbindliche Kooperation der Sekundarschule mit einem Gymnasium eine zusätzliche gute Unterstützung, das Abitur zu erreichen. Durch die von der Sekundarschule angestrebte bessere individuelle Förderung werden die Realschüler bei der Entfaltung ihrer Potenziale noch mehr als heute unterstützt.

c) Gymnasialschülerinnen und –schüler

Die Gymnasialschülerinnen und –schüler gewinnen durch die neuen Sekundarschulen den Vorteil, das Abitur nach neun Jahren („G 9“) statt schon nach acht Jahren („G 8“) zu machen.

Die neuen Sekundarschulen haben gymnasiale Standards. Sie ermöglichen den Schülerinnen und Schülern ein Abitur – wie früher – nach neun Jahren Gymnasialzeit („G 9“). Damit kommen die Sekundarschulen besonders den Schülerinnen und Schülern entgegen, die eine längere Zeit für ihre individuelle Entwicklung durch mehr Freizeit, Sport, Musik, Verein, Auslandsaufenthalt oder auch aufgrund ihres Lerntempos in Anspruch nehmen wollen.

d) Schülerinnen und Schüler, die gegenwärtig „abgeschult“ werden

Jedes Jahr werden rund 100 Schülerinnen und Schüler vom Schulsystem in der Stadt Arnsberg „abgeschult“ (z.B. vom Gymnasium zur Realschule, von der Realschule zur Hauptschule).

Dadurch werden auch Kinderherzen gebrochen, die Potentiale der Kinder beeinträchtigt. Grund ist meist die frühe Wahl einer Schulform.

Die neuen Sekundarschulen haben ein neues Qualitätskonzept, das ohne „Abschulen“ auskommt.

Gleichzeitig kann das Gymnasium in der und durch die verpflichtende Kooperation mit der Sekundarschule dazu beitragen, dass das „Abschulen“ bei „G 8“ von vorneherein möglichst nicht mehr in Frage kommt.

2. Vorteile für Eltern – Eltern als Partner der Schule

Die schulischen Vorteile für die Kinder sind immer auch Vorteile für Eltern und Familien. Die Schule prägt das Familienleben entscheidend mit.

Darüber hinaus werden Eltern durch die Sekundarschule vom Druck entlastet, sich bereits während der vierten Klasse für eine Schulform (Hauptschule, Realschule, Gymnasium) entscheiden zu müssen. Die Sekundarschule ist ein Angebot für alle Schülerinnen und Schüler und bietet alle Abschlüsse der Sekundarstufe I einschließlich der Qualifikation zur gymnasialen Oberstufe (Abitur) an.

Die Eltern werden aber auch vom Druck befreit, eine „Abschulung“ ihres Kindes zu verhindern bzw. ihr Kind bei einer „Abschulung“ in der Familie aufzufangen und gleichzeitig die mit der Abschulung verbundene objektive oder zumindest empfundene Diskreditierung zu meistern. Die Eltern sind beim Aufbau der Sekundarschule von Anfang an beteiligt.

3. Vorteile für Lehrerinnen und Lehrer

Lehrerinnen und Lehrer werden Akteure und damit Teil eines Zukunftsprojektes, das die konsequente Weiterführung der qualitativen Schulentwicklung in unserer Stadt bedeutet. Sie können kreativ auch ihre eigene Zukunft gestalten statt Probleme, die sich aus der demografischen Entwicklung (zurückgehende Schülerzahlen, zunehmende Vielfalt) ergeben oder aus Schwächen heutiger Schulformen und Formen des Unterrichts entstehen, reaktiv lösen oder wie bei der „Abschulung“ delegieren zu müssen.

Lehrerinnen und Lehrer können ihre pädagogischen Ideale besser realisieren, die sie unter heutigen Bedingungen nur schwer verwirklichen können. Die Sekundarschule arbeitet mit kleineren Klassen als die heutige Realschule. Die Unterrichtsverpflichtung der Lehrerinnen und Lehrer der Sekundarschulen reduziert sich von 28 auf 25,5 Stunden pro Woche, so dass Zeitoptionen für Entwicklung und Gestaltung von tatsächlich neuem Unterricht und neuen Lernformen genutzt werden können und mehr Lehrerkolleginnen und Lehrerkollegen an der Sekundarschule arbeiten als heute in der Realschule.

Hauptschullehrerinnen und –lehrer gewinnen angesichts der Auswirkungen der zurückgehenden Schülerzahlen neue Perspektiven. Sie können ihre Kompetenzen und ihre besonderen Erfahrungen (z.B. bei beruflicher Orientierung der Schülerinnen und Schüler und der Vorbereitung auf die duale Ausbildung) einbringen. Sie können in der neuen Sekundarschule auch wieder eine größere Bandbreite von Schülerinnen und Schülern unterrichten.

Realschullehrerinnen und –lehrer gewinnen Teile ihrer leistungsorientierten Schülerinnen und Schüler zurück, die sie in den letzten Jahren an das Gymnasium „verloren“ haben. Darüber hinaus gewinnen sie – auch durch die verbindliche Kooperation mit dem Gymnasium – Schülerinnen und Schüler, die bewusst ihr Abitur nach neun Jahren und nicht nach acht Jahren machen möchten. Sie bringen ihre Stärken ein, da die Realschule den Kern der Sekundarschule bildet bei grundsätzlich kleineren Klassen und mehr Lehrern als heute.

Gymnasiallehrerinnen und –lehrer, die das alte „G9“, also das neunjährige Gymnasium präferieren, haben in den neuen Sekundarschulen die Möglichkeiten, entsprechend zu unterrichten. Aufgrund der gymnasialen Standards der Sekundarschule ergeben sich auch neue Möglichkeiten des Unterrichts in der Sekundarstufe.

Darüber hinaus gilt für **Lehrerinnen und Lehrer der neuen Sekundarschulen,** dass die neuen Sekundarschulen sie von der Last des „Abschulens“ befreien. Die Sekundarschulen bieten zudem eine

höhere Arbeitsplatzsicherheit in Arnsberg, da sie zukunfts-, da demografiefest sind und kleinere Klassen haben. Lehrerinnen und Lehrer an den neuen Sekundarschulen können auch eine höhere Arbeitszufriedenheit gewinnen, da ihre Gestaltungsmöglichkeiten größer sind als heute.

Im Übrigen gilt, wie die Erfahrungen mit grundlegenden Innovationen in anderen Bereichen zeigen: Die Konzentration auf nachhaltige Leistungen und Innovationen bewirkt einen ganz neuen Grad an Begeisterung und Engagement bei den meisten Akteuren. Hier wirken die Kräfte der Innovation, Vorreiter und kein Nachzügler zu sein, an neuen Möglichkeiten statt an alten Problemen zu arbeiten.

Junge und gut ausgebildete Lehrerinnen und Lehrer interessieren sich schließlich in der Regel eher für neue moderne Schulen.

4. Die heimische Wirtschaft

Die heimische Wirtschaft gewinnt besser ausgebildete Schülerinnen und Schüler und das unter den Bedingungen der demografischen Veränderungen. Dadurch wird der Standort Arnsberg gesichert, der durch zukunftsfeste kreative Schulen – attraktive Sekundarschulen und Gymnasien – in den jeweiligen Stadtteilen ein überzeugendes Angebot auch für die Eltern bietet, die nach Arnsberg ziehen wollen, um eine berufliche Aufgabe zu übernehmen, oder die ihre Kinder aus dem Umland auf Arnsberger Schulen anmelden.

IV.
Große Kraftanstrengung aller Akteure und bestmögliche Unterstützung notwendig

Um die genannten Vorteile zu realisieren und die neuen Chancen zu nutzen, sind neben dem Elternwillen eine große Kraftanstrengung aller Akteure sowie die bestmögliche Unterstützung der neuen Schulen notwendig.

1. Kraftanstrengung

Zur besonderen Kraftanstrengung zählen:

- Pionier sein wollen und Pionier sein
- Zukunft kreativ gestalten
- Zeit und individuelle Kraft investieren
- Gewohntes durch Neues ersetzen
- in neuer Form neue Qualitäten des Unterrichts entwickeln und praktizieren
- eine am Individuum orientierte Pädagogik konsequent umsetzen
- Schule als Lebenswelt der Kinder und Jugendlichen gestalten
- Ergebnisse der aktuellen Lernforschung entschieden umsetzen
- Teams entwickeln und Teamarbeit gestalten
- Eltern von Neuem überzeugen
- Eltern als Partner verstehen und zur Mitarbeit gewinnen
- intelligentes Gebäudemanagement organisieren
- Zeitdruck aushalten

Es sind besondere Kräfte nötig, die auslaufenden Schulen besonders zu fördern, da hier im laufenden Betrieb Lehrerzahl und Räumlichkeiten weniger werden. Alle Akteure müssen dafür Sorge tra-

gen, dass in diesen Schulen bis zum letzten Schultag alle Schülerinnen und Schüler ein vollwertiges Unterrichtsangebot erhalten.

2. Unterstützung

Die Entwicklung der neuen Sekundarschulen, die Jahr für Jahr von der fünften Klasse an aufsteigend aufgebaut werden, braucht bestmögliche Unterstützung und das über die gesamte sechsjährige Zeit des Aufbaus.

Dazu stehen zur Verfügung das bundesweit führende TransferZentrum für Neurowissenschaften und Lernen (ZNL) Ulm, das Institut für Schulentwicklungsforschung (IFS) Dortmund, das Bildungsbüro und die Schulverwaltung unserer Stadt, die Kompetenzteams, ein geplanter Unterstützerkreis aus Wirtschaft und Gesellschaft unserer Stadt, die Schulaufsicht, Vertreter der Kommunal- und Landespolitik.

Alle Akteure können sich auch an Vorbildern orientieren. Vorbilder sind Schulen des „Deutschen Schulpreises“ (www.schulpreis.bosch-stiftung.de/content/language1/html/9985.asp) sowie Schulen, die die OECD als zukunftsweisende Schulen weltweit identifiziert hat (The Nature of Learning: Using Research to Inspire Practice, Hrsg. OECD. Im Internet: www.oecd.org/edu/learningenvironments).

V.
Zur Organisationsform der drei Sekundarschulen

In einem gemeinsamen Arbeitsprozess mit den Schulleitungen weiterführender Schulen der Stadt (Haupt- und Realschulen, Gymnasien) sind die Eckpunkte für eine neue Schule erörtert worden. Daraus und aus den Änderungen des Schulgesetzes NRW (Schulkonsens NRW) ist ein entsprechendes Rahmenkonzept entstanden, das die Grundlage für die weiteren Arbeiten bildet.

Das Rahmenkonzept sieht vor, dass in den Jahrgängen 5 und 6 gemeinschaftlich und differenzierend zusammen gelernt wird, um der Vielfalt der Voraussetzungen, der Talente und Begabungen der Schülerinnen und Schüler gerecht zu werden.

Die pädagogische Arbeit in der Doppeljahrgangsstufe 5/6 knüpft an die Erziehungsarbeit der Grundschule an und führt diese weiter. Den unterschiedlichen Leistungsmöglichkeiten der Schülerinnen und Schüler trägt die Sekundarschule durch Unterricht in binnendifferenzierender und individualisierender Form Rechnung. In der Klasse 6 wird im Rahmen von Wahlpflichtunterricht eine zweite moderne Fremdsprache angeboten.

Ab dem 7. Jahrgang sollte der Unterricht auf der Grundlage des Beschlusses des Schulträgers (Stadt Arnsberg) und unter Beteiligung der Eltern und der Schulkonferenz teilintegriert erfolgen.

In der teilintegrierten Form werden ab Jahrgangsstufe 7 die Klassen nach unterschiedlichen Anforderungsebenen gebildet. Dabei kann in einzelnen Fächern auch in integrierter Form unterrichtet werden.

In der teilintegrierten Form können ab Klasse 7 in einzelnen Fächern Neigungs- und Leistungsprofile gebildet werden. Vergleiche dazu auch Anlage 2: Organisationsformen der Sekundarschule, S. 7 + 8.

Den Grad der Teilintegration sollte die neue Sekundarschule nach Fortschritt, Erfahrung und organisatorischer Machbarkeit eigenverantwortlich bestimmen (Eigenverantwortliche Schulen), wie es der hier unterbreitete Beschlussvorschlag vorgibt.

VI.
Weiteres Vorgehen

Nach der Beschlussfassung durch den Rat wird die Verwaltung umgehend einen entsprechenden Antrag beim Land Nordrhein-Westfalen stellen. Weiterhin werden die Grundschuleltern umfassend informiert und die Elternbefragung auf der Grundlage dieses Ratsbeschlusses stadteilbezogen konkret durchgeführt. Parallel werden die Arbeiten an der qualitativen Schulentwicklung weitergeführt.

Anlagen

Anlage 1: Darstellung der Gesamtschülerzahlentwicklung der Stadt Arnsberg für die Jahre 1975/76 bis 2016/17
Anlage 2: Organisationsformen der Sekundarschule

Darstellung der Gesamtschülerzahlentwicklung der Stadt Arnsberg für die Jahre 1975/76 bis 2016/17

Stand: 01.10.2010

Schuljahr	Grund-schulen*	Haupt-schulen	Real-schulen	Gymnasien incl.priv. Gymn.			Förder-schulen	Schüler insgesamt
				Sek. I	Sek.II	Gymn. Gesamt		
1975/76	**5.592**	**3.124**	**2.534**			**2.680**	**375**	**14.305**
2000/01	**3.724**	**1.571**	**2.089**	**2.389**	**992**	**3.381**	**276**	**11.041**
2001/02	3.617	1.648	2.143	2.445	957	3.402	290	11.100
2002/03	3.480	1.640	2.214	2.448	999	3.447	301	11.082
2003/04	3.412	1.728	2.172	2.458	1.010	3.468	289	11.069
2004/05	3.358	1.710	2.117	2.480	1.041	3.521	312	11.018
2005/06	3.261	1.630	2.093	2.473	1.095	3.568	311	10.863
2006/07	3.209	1.525	2.012	2.441	1.149	3.590	306	10.642
2007/08	3.146	1.404	1.960	2.451	1.170	3.621	290	10.421
2008/09	2.985	1.360	1.964	2.458	1.210	3.668	283	10.260
2009/10	2.994	1.278	1.887	2.489	1.177	3.666	265	10.090
2010/11	**2.888**	**1.160**	**1.831**	**2.034**	**1.573**	**3.607**	**238**	**9.724**
2011/12	2.859	1.042	1.817	2.036	1.574	3.610	191	9.519
2012/13	2.805	971	1.811	2.015	1.567	3.582	204	9.373
2013/14	2.639	882	1.781	1.976	1.299	3.275	190	8.767
2014/15	2.562	794	1.741	1.970	1.258	3.228	181	8.506
2015/16	2.479	754	1.732	1.963	1.247	3.210	174	8.349
2016/17	**2.420**	**737**	**1.697**	**1.897**	**1.209**	**3.106**	**170**	**8.130**

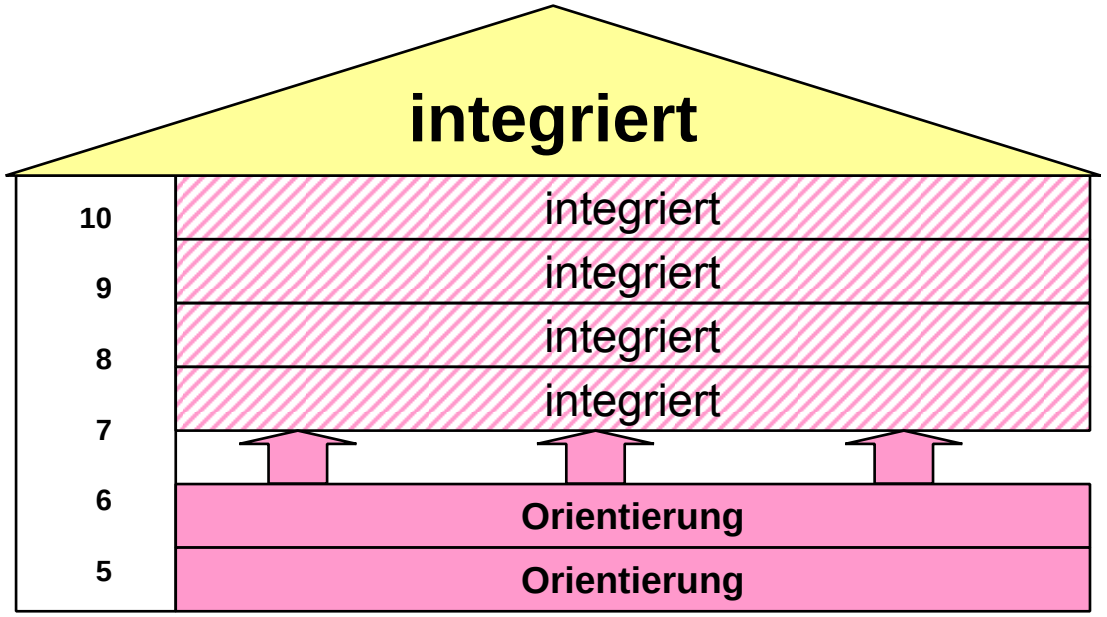
* Bis zum Schuljahr 2004/05 umfassen die Zahlen der Grundschulen auch die Schülerzahlen in den Schulkindergärten.
Ab dem Schuljahr 2012/13 Prognose der aktuellen Schulentwicklungsplanung der Stadt Arnsberg

Grundmodell Sekundarschule

Sekundarschule

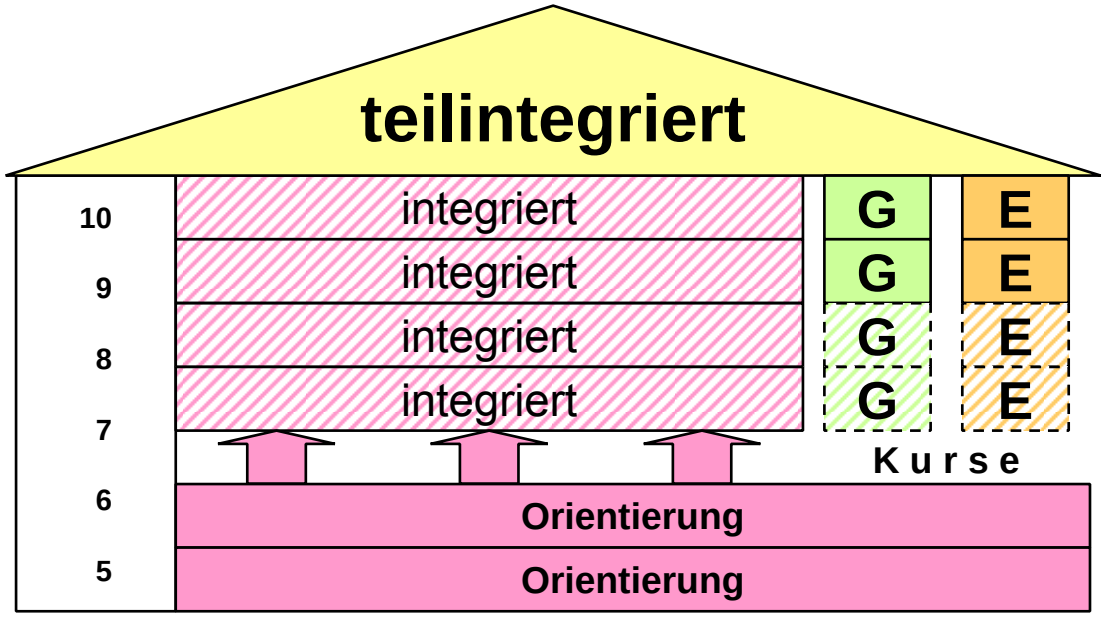
13 12 11	**Kooperation mit der Oberstufe eines GY, einer GE oder eines BK**
10 9 8 7	**Sekundarstufe I** **integriert, teilintegriert oder kooperativ** **nach drei Bildungsgängen bzw. zwei Anforderungsebenen**
6 5	**Orientierungsstufe** integriert mit Binnendifferenzierung

Integrierte Sekundarschule



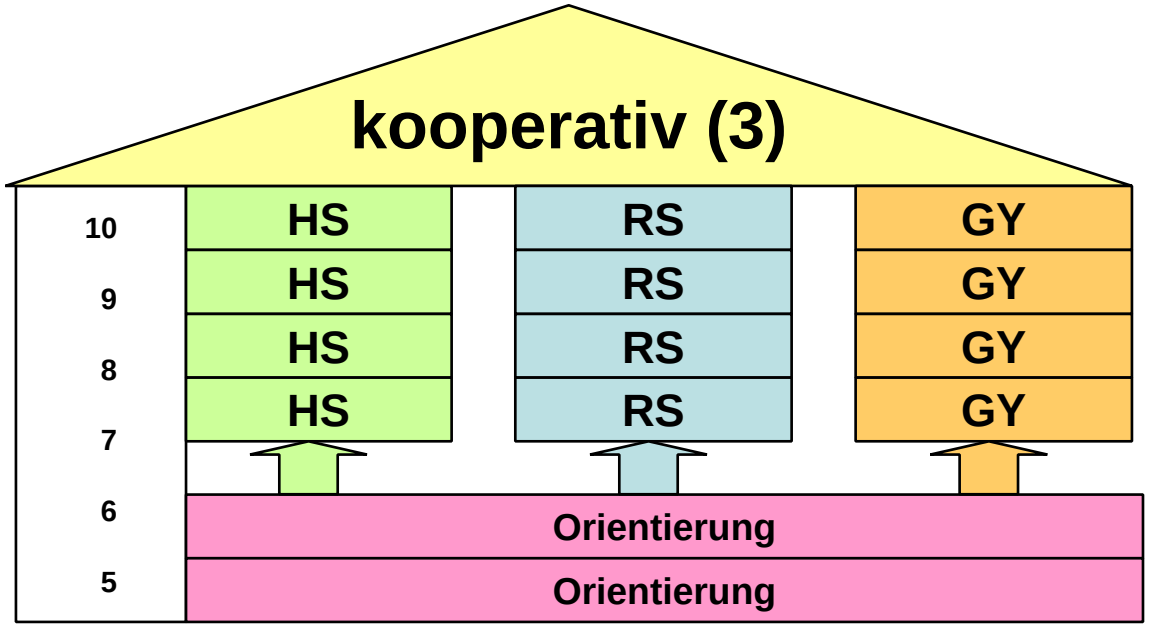
Ab Klasse 7 Weiterführung des gemeinsamen Lernens
Binnendifferenzierung

Teilintegrierte Sekundarschule



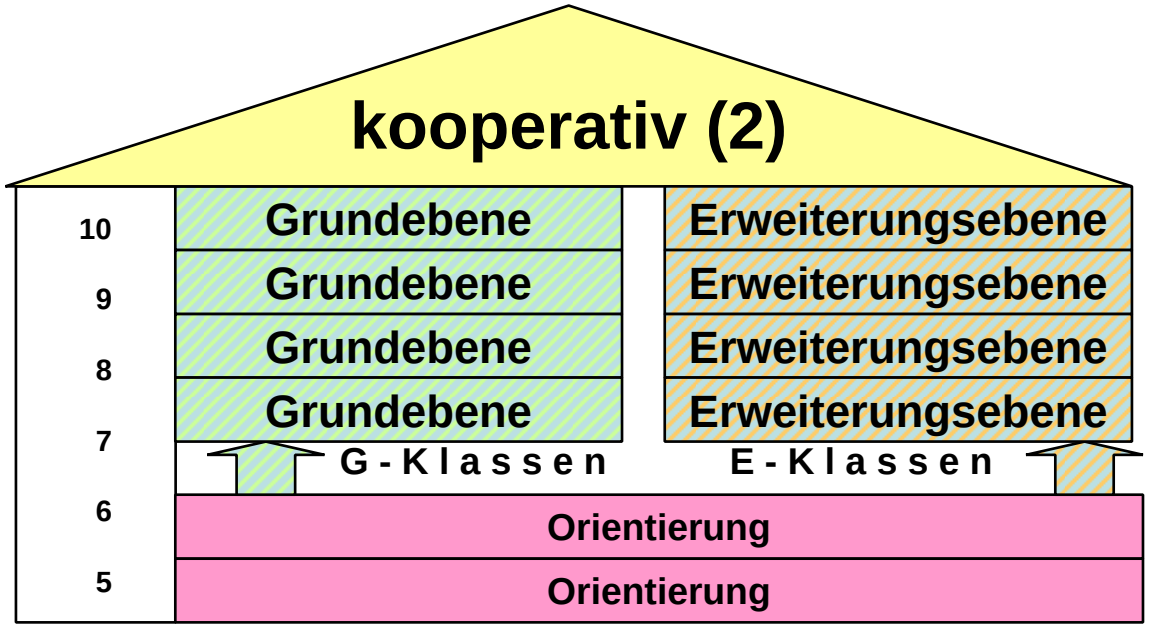
Ab Klasse 7 Weiterführung des gemeinsamen Lernens
Fachleistungsdifferenzierung in Kernfächern

Kooperative Sekundarschule mit drei Bildungsgängen



Ab Klasse 7 Klassenbildung nach Schulformen

Kooperative Sekundarschule mit zwei Bildungsgängen



Ab Klasse 7 Klassenbildung auf zwei Anforderungsebenen